



Ottokar Kernstock (Foto, 1910)

Ottokar Kernstock (eig. Otto Kernstock,* 25. Juli 1848 in Marburg an der Drau/Untersteiermark - † 5. November 1928 auf dem Schloss Festenburg, Steiermark), österreichischer Dichter, Priester und Augustiner-Chorherr. Nach dem Abitur in Graz, wo der Vater, ein k.u.k. Finanzbeamter, seit 1855 beruflich wirkte, studierte Kernstock zunächst Rechtswissenschaften. Im Chorherrenstift Vorau, in das er 1867 eingetreten war, erhielt er den Ordensnamen Ottokar und wurde 1871 zum römisch-katholischen Priester geweiht. Kernstock arbeitete als Archivar und Bibliothekar des Stiftes, seit 1873 als Kaplan in Waldbach, Sankt Lorenzen am Wechsel und Dechantskirchen. Von 1889 bis zu seinem Lebensende war er Pfarrer von Festenburg in der Oststeiermark.

Kernstock ist als Verfasser historischer, kunsthistorischer und heimatkundlicher Aufsätze und belletristischer Werke hervorgetreten. Seine Gedichte erschienen u.a. in der Münchner Zeitschrift „Fliegende Blätter“. Bekannt wurde er mit dem 1901 veröffentlichten Gedichtband „Aus dem Zwingergärtlein“. Seinen Schriften ist eine deutschnationale Tendenz zu eigen, die sich besonders in seiner Kriegsliteratur zeigt, so in dem 1916 zusammen mit Peter Rosegger verfassten Gedichtband „Steirischer Waffensegen“. Von Kernstock stammt die von 1930 bis 1938 geltende offizielle österreichische Bundeshymne „Sei gesegnet ohne Ende“ (zur Melodie von „Gott erhalte, Gott beschütze“). 1919 wurde er Ehrendoktor der Universität Graz, 1920 erhielt er zusammen mit Rainer Maria Rilke den Mejstrik-Preis. 1923 verfasste er das „Hakenkreuzlied“ für die Fürstenfelder Ortsgruppe der Deutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei (DNSAP); allerdings verwahrte sich Kernstock gegen den Vorwurf, ein „Hakenkreuzler“ zu sein. Er habe ein Gedicht geschrieben, „das den idealen Zielen galt, die ursprünglich den Hakenkreuzlern vorschwebten und mit denen sich jeder brave Deutsche ein-

verstanden erklären mußte“. Karl Kraus hat in seinem Drama „Die letzten Tage der Menschheit“ Kernstock als chauvinistisch-blutrünstigen Lyriker auftreten lassen. In der Festenburg ist heute ein Kernstock-Museum eingerichtet.

GG

Die drei Schicksalsschwerter.

Siegfried, der Nibelungenheld,
An Schätzen reich und Ehre,
Hielt nichts so wert auf dieser Welt
Wie „Balmung“, seine Wehre.
Denn durch Gehörn, Gestein und Erz
Drang schartenlos der Stahl des Schwerts.

Stieß dröhnend in sein Helfanthorn
Dietrich, der Vogt von Berne,
Und schwang den „Sachs“ im Heldenzorn,
Erzitterten die Sterne.
Dem trotzte keines Mannes Leib,
Kein Riese und kein Hexenweib.

Vom Degen „Welsung“ weiß die Mär
Viel Wunderabenteuer.
Durch ihn bezwang das Zwergenheer
Dietleib, der Fürst von Steier,
Und färbte mit dem Tau der Schlacht
Des Rosengartens lichte Pracht. –

Doch rasten ist des Ruhmes Rest.
In Hünengräbern schlafen
Die alten Recken tief und fest
Bei ihren treuen Waffen.
Statt roten Bluts schuf Mal an Mal
Der rote Rost dem blanken Stahl.

Da kam ein guter deutscher Schmied,
Grub aus die teuern Klingen;
Und als der Esse Brand erglüht,
Tät er den Hammer schwingen
Und schweiß’ beim Sprüh’n des Feuerleins
Die drei Gewaffen um in e i n s.

In e i n s auch ihre Kraft verschmolz:
Was noch so hart und hürnen,
Der Zwerge Trotz, der Riesen Stolz.
Die frechsten Eisenstirnen
Zerschmettert, wenn es niederfährt,
Das dreimal heil’ge Zauberswert.

Nun schwingt des Kaisers starke Hand
Das Erbe starker Ahnen-
Aus „Balmung“, „Welsung“, „Sachs“ erstand
Das Reichsschwert der Germanen,
Und auf der Klinge steht geprägt:
Heil dem, der's trägt! Weh' dem, den's schlägt!

Nibelungentreue.

Nichts galt so heilig mir und hehr
Schon als Pennälerjungen
Wie deine stolze Heldenmär,
O Lied der Nibelungen.

Wie wurden mir die Augen naß,
Wie hat mein Herz geschlagen,
Wenn ich vom Spielmann Volker las
Und von dem Tronjer Hagen.

Die hielten vordem Palas Wacht,
Gezückt die blanke Waffe,
Auf daß in unheilschwang'rer Nacht
Ihr Volk geruhig schlafe.

Wohl schlichen um das feste Haus
Kriemhildens wilde Horden,
Die Fürstin zog mit Meuchlern aus,
Den heil'gen Schlaf zu morden.

Doch als die Schächer halten sah'n
Die Helden vor der Halle,
Da fiel sie Schreck und Grausen an.
Vor zweien flohen alle

Vergang'nes kehrt zurück im Flug
Und es erwacht aufs neue
Das alte Lied von Lug und Trug
Und Nibelungentreue.

Altengland, falsche Königin,
Blutdürstige Megäre,
Komm' an, du schnöde Teufelin,
Wirb Helfer dir und Heere!

Der Spielmann Volker hält vor euch
Und Hagen, sein Gefährte:
Das liederfrohe Österreich
Und Deutschland, das bewährte.

Sie sind, wie die im Heldenbuch,
Zu treuer Wacht verbunden.
Die beiden fällt kein Nornenfluch
Wie einstens die Burgunden.

Doch dir, Kriemhilde Engelland,
Droht böse Missewende.
Du fällst zuletzt von Rächerhand, –
Dann hat die Mär ein Ende.

Quelle:

Ottokar Kernstock: Schwertlilien aus dem Zwingergärtlein. Graz: „Leykam“, 1915.
Die drei Schicksalsschwerter, S. 26f.; Nibelungentreue, S. 67f.